

kann ich für 1931 weitere 3 Fälle verzeichnen. Zusammen mit DATHE und H. MÜLLER beobachtete ich am 26. 4. ein ♂ am Leipziger Flutkanal. WÖHLERT berichtet vom Vorkommen eines ♂ in der Leipziger Gegend am 8. 5. Schließlich soll sich Anfang Mai bzw. Ende April nach TEICHMANN 1 Ex. zwischen Gautzsch und Zörbiger gezeigt haben.

Joachim Proff, Leipzig.

Anser brachyrhynchus Baill. auf Helgoland. H. DESSELBERGER hat Recht, wenn er annimmt, daß Kurzschnabelgänse öfters an Helgoland vorbeiziehen (Orn. Mon. Ber. 40, 1932 S. 51). Da die im November 1931 auf Helgoland erlegten beiden Kurzschnabelgänse aber die ersten sein sollen, die seit GÄTKE'S Zeiten wieder erlegt worden sind, möchte ich ein Helgoländer Stück meiner Sammlung erwähnen. Ich besitze 1 ♂ vom Dezember 1926. Der genaue Erlegungstag ist mir nicht bekannt geworden. Der Vogel soll aber nicht während der Rast auf der Insel, sondern von Fischern nach ziemlich stürmischem Wetter geschossen worden sein. Ich möchte annehmen, daß wahrscheinlich die Kurzschnabelgans auch öfters erlegt wird, aber unerkant in den Kochtopf wandert. Wenn es auch schwierig ist, die Gänse zu schießen, so haben doch einige Helgoländer Fischer im Vögelschießen etwas los.

Walter Salzmann.

Eine Kolbenente, *Netta rufina* (Pall.) bei Braunschweig. Vom 28. März bis zum 2. April 1932 hielt sich auf dem Riddagshäuser Kreuzteich eine weibliche Kolbenente auf. Die Unterzeichneten konnten, zusammen mit Herrn H. HAMPE-Braunschweig, das Tier sehr nah und ausgiebig betrachten. Ferner beobachtete auch G. DIESELHORST die Ente, dem wir auch die Angabe der Rastdauer verdanken. — Die ziemlich zutrauliche Ente hielt sich meist von den anderen Enten abgesondert, nur einmal bemerkten wir sie unter Tafelenten.

Die Kolbenente ist bisher für Braunschweig in der Literatur wohl noch nicht erwähnt.

R. Berndt; H. Frieling.

Schriftenschau.

ALI, SALIM A. Flower-birds and Bird-flowers in India; Journ. Bombay Nat. Hist. Soc. 35, 1932, p. 573—605. Taf. I—IV — Die Ornithophilie tropischer Blüten erfreut sich in den letzten Jahren einer ständig zunehmenden Beachtung sowohl von botanischer wie ornithologischer Seite. Verf. liefert hier einen wertvollen Beitrag, indem er seine zahlreichen eigenen Beobachtungen im Rahmen einer gut orientierenden Uebersicht über des Problems bekannt gibt, wobei er erkennen läßt, daß er dieses schwierige Grenzgebiet zweier Disziplinen gut beherrscht und auch mit der Literatur vollauf vertraut ist. Die Tafeln zeigen ornithophile Blüten indischer Gewächse und deren gefiederte Gäste nach photographischen Aufnahmen des Autors.

E. Str.

ARMSTRONG, JOHN S. Hand-List to the Birds of Samoa. London (JOHN BALE, SONS & DANIELSSON, Ltd.) 1932 kl. 8°. IV + 91 pp. [Preis geb. 7 s 6 d]. —

Man begreift nicht recht, was den Verfasser veranlaßt hat, dieses Buch zu schreiben, da er den aus der Literatur bekannten Tatsachen so gut wie nichts Neueswertes aus eigener Erfahrung hinzuzufügen wußte und sogar die Literatur nur sehr unvollständig gekannt hat! So weiß er nichts von den Arbeiten über samoanische Vögel, die in den Orn. Monatsberichten erschienen sind (von A. KRÄMER: 1896 p. 69; THILENIUS: 1898 p. 179; J. HENNIGER: 1912 p. 62, 185), und darum ist auch das Verzeichnis der Vögel Samoas unvollständig geblieben (es fehlt z. B. unter den Irrgästen *Circus approximans*). Der Wissenschaft ist mit solcher Vermehrung des Schrifttums kein Dienst erwiesen.

E. Str.

BERG, BENGT. Der Lämmergeier im Himalaja. Berlin (DIETRICH REIMER) 1931. 8°. 208 pp., mit vielen photographischen Bildern und Tafeln. [Preis 8,50 M.] — (Der Bart- oder Lämmergeier, *Gypaëtus barbatus*, wiegt etwa 6 kg und spannt durchschnittlich 235 cm. Er nährt sich meist von Knochen, die andere Geier abgenagt haben und trägt sie in den Fängen zum Horst. Ein „Schlagen“ von Beute scheint noch nie beobachtet zu sein. Der Himalaja-Geier, *Gyps himalayensis*, ist etwas größer als der europäische Gänse- oder Weißkopfgeier, der über 7 kg wiegt, 2¹ m spannt, nur an völlig tote Tiere herangeht und nichts in den Füßen trägt.)

Hätte BENGT BERG diese hier von mir in Klammern gesetzten Angaben seinem Buche vorausgeschickt, so würde er manche falsche oder übertriebene Vorstellung bei seinen Lesern vermieden haben, die in dem „König der Vögel“, im „Phönix“ oder „Fliegenden Drachen“ einen ganz besonders mächtigen Riesen zu finden glauben. Das Buch liest sich prächtig und entrollt ein anschauliches Bild von der Heimat des Lämmergeiers sowie von seinem Leben und Treiben, insbesondere ist sein Segelflug herrlich dargestellt und begründet, leider aber ohne im einzelnen auf die Technik genauer einzugehen. Die feinen Gedanken und auch die Ausdrucksweise bestechen selbst den kundigen Leser, und er lernt viel, namentlich über Land und Leute. Ganz im einzelnen darf man manches nicht zu genau nehmen, denn es soll ja wohl kein wissenschaftliches Buch sein. Die Aufnahmen, besonders die Flugbilder, sind wieder echte „BENGT BERGS“ im besten Sinne und allein schon die Anschaffung des Buches wert, auch seine Gattin hat sich diesmal hervorragend beteiligt.

O. Heinroth.

DELACOUR, J. Les oiseaux de la Mission zoologique Franco-Anglo-Americaine à Madagascar l'Oiseau 1932. p. 1—96, mit 3 Farbtafeln. In die Reihe der großen ornithologischen Forschungsreisen der letzten Jahre, denen der Anstoß von Dr. L. C. SANFORD ausgegangen ist, gehört die Madagascar-Expedition 1929—1931, unternommen unter Leitung J. DELACOURS von den Amerikanern R. ARCHBOLD, J. GREENWAY, A. D. RAND, P. DU MONT und anderen. Sie hat den größten Teil der Insel planmäßig durchforscht und gewaltige Sammlungen (gegen 12000 Vogelbälge) angelegt, die über die Morphologie, Verbreitung und Rassenbildung der Vögel Madagascars eine nahezu erschöpfende Auskunft geben. Mit Ausnahme von dreien (*Heliodilus soumaguii*, *Pachycoxyx audeberti* und *Coua delalandii*) sind alle endemischen Arten Madagascars heimgebracht worden, und es konnten neben einer Reihe scharf ausgeprägter Rassen die folgenden Arten neu beschrieben werden: *Podiceps rufolavatus*, *Nerctonia archboldi* und *Randia pseudozosterops*, letzterer ein Vertreter einer neuen Gattung.

Die reichen Ergebnisse werden in dieser Abhandlung zum ersten Mal im Zusammenhang bekannt gegeben; man erfährt daraus vor allem Näheres über Fundorte und Häufigkeit des Vorkommens, aber auch mancherlei Wichtiges über die Art der geographischen Variation. Farblich abgebildet sind: *Foudia omissa*, *Charadrius thoracicus*, *Ardeola idae*, *Ardea humbloti*, *Nectonia brunneicauda*, *archboldi* und *amphichroa*. Am Schluß ein Verzeichnis aller seit 1880 über madagassische Vögel veröffentlichter Arbeiten. E. Str.

DOCTERS VAN LEEUWEN, W. M. Vogelbesuch an den Blüten von einigen *Erythrina*-Arten auf Java; Ann. Jardin Bot. Buitenzorg 42, 1931, p. 57—75, tab. VIII—X. — Die zu den Leguminosen gehörigen Bäume der Gattung *Erythrina* sind typische Vogelblütler. Ihre grell, meist rot oder orange gefärbten Blüten scheiden in großer Menge einen dünnflüssigen und geruchlosen Honig ab, der oft sehr süß, oft auch bitter und mit einem bitteren Nachgeschmack ist. Insekten werden davon nur wenig angezogen, desto mehr aber viele Arten von Vögeln. Die einzelne Blüte blüht nur einen Tag; sie scheidet den Honig nur

den Morgenstunden ab, mittags hört die Abscheidung auf und die Blumen werden dann wenig oder nicht mehr besucht. Die meisten *Erythrina*-Arten blühen in der Trockenzeit und werfen zuvor ihr Laub ab, sodaß die blühenden Bäume schon von weitem auffallen. Von den 5 auf Java wild wachsenden Arten wurde Vogelbesuch am allgemeinsten und regelmäßigsten bei der rotblütigen *Erythrina variegata* var. *orientalis* (= *Erythrina indica* Lam.), dem Dadapbaume der Malaien, festgestellt. Während ihrer Blütezeit, Mai bis Oktober, stellt sie in diesen süßwasserarmen Gegenden eine große Menge Honig zur Verfügung, „und von vielen Tieren, hauptsächlich Vögeln, wird diese Gelegenheit, ihren Durst zu stillen, viel benutzt“. Sie führen dabei die Bestäubung aus; Selbstbefruchtung der Blüten ist ausgeschlossen, da der die Narbe tragende Griffel nicht mit den Staubbeuteln in Berührung kommen kann. Alle Blütenteile sind infolge Turgorspannung sehr kräftig und elastisch. Nicht weniger als 26 Vogelarten wurden vom Verf. an den Blüten dieses Baumes beobachtet, besonders oft *Chloropsis cochinchinensis nigricollis*, *Pycnonotus aurigaster*, *Aplonis panayensis strigatus* und die Nectariiniden. „Für die Bestäubung sind die größeren Arten, wie *Chloropsis*, *Pycnonotus*, *Oriolus*, *Aethiopsar*, *Sturnopastor* und *Aplonis* von der größten Bedeutung. Es war oft nicht möglich, die Vögel auf einem Baum zu zählen, so regelmäßig flogen sie hin und her. Beim Abschießen eines dieser Besucher flogen oft mehr wie 50 Vögel aus einem einzelnen Baume weg. Mit Recht kann man also diesen Baum ein Vogel-Wirtshaus nennen.“ Zur Begründung der Auffassung, daß die Nectariiniden wirklich des Blütenhonigs und nicht der Insekten wegen Blumenbesuch ausführen, wird eine Anzahl überzeugender Feststellungen angeführt. E. Str.

FISCHER, M. H. Die Orientierung im Raume bei Wirbeltieren und beim Menschen; Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie, Bd. 15, 2. Hälfte. Berlin (JULIUS SPRINGER) 1931. p. 909—1022. — In dieser umfassenden Arbeit des Berliner Physiologen ist das Problem der Orientierung im Raum bei Vögeln in besonderer Ausführlichkeit behandelt. Eine kritische Betrachtung und Sichtung des vorliegenden Tatsachenmaterials, in der vor allem die Beobachtungen über Ortstreue („homing“ FISCHER nach WATSON und LASHLEY) bei Brieftauben und Seeschwalben (*Anous stolidus* und *Sterna fuliginosa*) berücksichtigt

werden. führt den Verf. zu einer Stellungnahme zu den verschiedenen Theorien über das Zustandekommen der Orientierung. Für die Annahme einer Empfänglichkeit der Vögel für elektromagnetische Schwingungen liegen keine Anhaltspunkte vor; die Theorien über Mitwirkung von terrestrischem Magnetismus oder Luftelektrizität bleiben darum unhaltbar, wie auch andere (Spürsintheorie v. Cross, Theorie des „Loi du contrepied“ REYNAUDS (Registrierung des zurückgelegten Weges)), denen, weil ungenügend begründet, die Anerkennung versagt bleiben muß. Welche Bedeutung kommt dem Sehen bei der Orientierung zu? Die Fähigkeit zur Bildung optischer Engramme und deren führende Bedeutung für jede Nahorientierung gilt als erwiesen. Auch bei der Fernorientierung kann die optische Orientierung mitspielen; in vielen Fällen erscheint sie aber undenkbar. Diese Einsicht hat zur Annahme eines speziellen Richtungssinnes geführt, dessen Organ man in den Bogengängen des Ohrlabyrinths zu finden suchte. Anhaltspunkte liegen aber auch hier nicht vor; das zwingt uns, auch jene Bogengangstheorien „zunächst als unwahrscheinlich abzulehnen. So müssen wir denn bekennen, daß wir derzeit, trotz aller aufgewendeten Mühe und Sorgfalt, keineswegs imstande sind, die Frage der Orientierung im Raume genügend aufzuklären“ (M. H. FISCHER). Die Annahme des Verfassers, daß bei der Orientierung im Raume alle Sinnesorgane zusammenwirken, dürfte für uns die gangbarste Arbeitshypothese sein und am ehesten zu beweisbaren Ergebnissen führen.

Rüppell.

GHIGI, ALESSANDRO. Spedizione scientifica all' oasi di Cufra. — Uccelli; Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova 55, 1932, p. 268—292, tab. VII. — Die beiden Forschungsreisenden MARCHESE SAVERIO PATRIZI und CARLO CONFALONIERI begaben sich Anfang 1931 von der Küste der Cyrenaica nach den Oasen von Audjila und Djalo, wo sie vom 31. III. bis 11. V. weilten; der Letztgenannte drang dann weiter vor bis zu den unter etwa 25° N gelegenen Oasen von Kufra und blieb dort vom 27. Mai bis 24. Juni. Die Zugzeit war während des Aufenthaltes in Kufra längst vorbei, sodaß leider aus der Ausbeute so gut wie nichts über die etwaige Bedeutung dieser Oasen als Raststationen für paläarktische Zugvögel hervorgeht. In den viel küstennäheren Oasen von Audjila und Djalo dagegen wurde eine recht stattliche Anzahl von Zugvögeln vieler Arten angetroffen. Bei Djalo wurde am 24. April ein ♂ von *Corvus albus* erlegt, und von den Oasen von Kufra 2 Exemplare von *Falco concolor* mitgebracht, von welcher Art der Verf. mit Unrecht glaubt, daß sie für die paläarktische Region neu sei (vgl. HARTERT, Vögel pal. Fauna p. 2220!).

E. Str.

HARTERT, ERNST. Liste der Vögel aus Neuguinea im Buitenzorger Museum in Java; Nova Guinea, XV (Zoologie) Livr. 5, 1932, p. 435—484. — Wichtig infolge der Einbeziehung der Sammlung, welche Jhr. W. C. VAN HEURN 1920 am Mamberano und Idenburg-Fluß gesammelt hatte, also in einer ornithologischen terra incognita. Während dieser Expedition wurden Vögel am Doormanpad bis zu 2400 m Höhe gesammelt, jedoch leider nur in sehr geringer Anzahl.

E. Str.

KLOSS, C. BODEN. An Account of the Sumatran Birds in the zoological Museum, Buitenzorg, with Descriptions of nine new Races; Treubia

XIII. 1931, p. 299—370. — Die sumatranischen Vogelbälge des Buitenzorger Museums, welche in KLOSS einen kompetenten Bearbeiter gefunden haben, stammen zum Teil aus dem äußersten Süden (Lampongs) und dem äußersten Norden (Atjeh) der großen Insel und lassen deutlich erkennen, daß es auch innerhalb von Sumatra zur Rassenbildung gekommen ist. Eine ganze Reihe von Vogelarten ist nördlich der Senke von Padang-Sidempuan (etwa 1° 30' N) durch eine andere Rasse vertreten als im Zentrum und im Süden. Die beiden der Abhandlung beigegebenen Bunttafeln veranschaulichen solche Fälle: *Arborophila orientalis rolli* (Atjeh) und *A. c. campbelli* (Mal. Halbinsel); *Pycnonotus bimaculatus snouckaerti* (Atjeh) und *P. b. barat* (Mittel-Sumatra). 7 sumatranische Rassen werden hier neu beschrieben.

E. Str.

LACK, DAVID L. Some Breeding-habits of the European Nightjar; The Ibis 1932, p. 265—284. — Verf. hat dankenswerter Weise die Brutbiologie des Ziegenmelkers (*Caprimulgus europaeus*) zu seinem Spezialstudium erhoben und an einer großen Anzahl freibrütender Paare die Feststellungen, welche HEINROTH an seinem berühmt gewordenen Zuchtpaar machte, größtenteils bestätigen und erweitern können. Zwei ineinander geschachtelte Bruten bilden die Regel. Bis zum 13. Tage nach dem Schlüpfen werden die beiden Jungen der 1. Brut von beiden Eltern, von da ab nur vom Männchen betreut, denn das Weibchen legt am 14. und 16. Tage die beiden Eier des 2. Geleges. Diesen entschlüpfen die Jungen der 2. Brut 31 und 32 Tage nach dem Schlüpftermin des ersten Geleges, und zu diesem Zeitpunkt sind die Jungen der ersten Brut gerade selbständig geworden, sodaß nun Vater wie Mutter sich der Aufzucht der zweiten Brut widmen können.

E. Str.

LOWE, PERCY ROYCROFT. In relations of the Gruimorphae to the Charadriimorphae and Rallimorphae, with special reference to the taxonomic position of Rostratulidae Jacanidae and Burhinidae; with a suggested new order (Telmatomorphae); Ibis 1931, p. 491.

— —. An anatomical review of the Waders (Telmatomorphae), with special reference to the families, subfamilies, and genera within the suborders Limicolae Gruui-Limicolae, and Lari-Limicolae; Ibis 1931, p. 712—771. — Die bisher vorliegenden Arbeiten bringen die Durchmusterung der Watvögel¹⁴, mit denen der Verf. sich seit fast 2 Jahrzehnten beschäftigt, wohl einem gewissen Abschluß. Das ist allerdings mit Vorsicht auszusprechen, denn er hat bei jeder neuer Behandlung des Themas seine früheren Ansichten sehr stark abgeändert (vgl. die Referate OMB. 1923, p. 68 ff. und 1926, p. 27), selbst die zweite der hier vorliegenden Arbeiten korrigiert in mancher Hinsicht wieder die erste, deren Hauptergebnis die Abtrennung der Rallen von der Kranich-Limicolen-Gruppe ist. Als wichtigstes Unterscheidungsmerkmal der Rallimorphae wird angegeben, daß deren Konturfedern im unteren Drittel daunig sind, während sie bei den Gruimorphae und Charadriimorphae dieselbe Struktur wie die übrige Feder haben. Ueberhaupt stimmen die beiden letzten Abteilungen in so wesentlichen anatomischen Merkmalen überein, daß sie als eine Reihe der Telmatomorphae zusammengefaßt werden müssen, der dann folgende Gliederung zukommt: a) Gruae (die Stellung der Cariamidae ist noch zweifelhaft, aber Burhinidae und Jacanidae gehören hierher), b) Gruui-Limicolae (Thinocorythidae), c) Limicolae,

d) Lari-Limicolae (Glareolidae, Chionidae, Dromadidae, e) Lari. In beiden Arbeiten wird die Begründung für die systematische Stellung einiger schwieriger Gattungen (u. a. *Rostratula*, *Thinocorus*, *Phuvianus*, *Limnodromus*) durch eine eingehende, besonders anatomische Beschreibung gegeben. Das Ganze schließt mit einer Darstellung der Limicolae, bis zu den Arten hinab, wie sie sich nun auf Grund aller bisher durchgeführten Untersuchungen anordnen lassen. Diese beschränken sich nicht nur auf Merkmale des Körperbaus, sondern verwenden auch das Zeichnungsmuster sowohl des Alters- als des Nestkleides, die Anordnung der Federn usw. Dabei hat sich, abgesehen von der abseits stehenden Gattung *Rostratula*, eine glatte Scheidung in Charadriidae und Scolopacidae durchführen lassen; ihr Kennzeichen ist besonders die verschiedene Art des Zusammenhangs zwischen Maxillare und Maxillo-Palatinum am Schädel. Die Charadriiden scheinen dabei innerlich geschlossener zu sein, allerdings weichen die Haematopodinae und Himantopodinae (mit *Himantopus*, *Recurvirostra* und *Cladorhynchus*) doch schon recht ab; zu dieser heterogenen Gruppe wird weiter auch *Ibidorhyncha* gestellt, sie hat vielleicht altertümliche Züge im inneren Bau aufzuweisen. Der Verf. betont öfter, daß der Vogelkörper ursprüngliche Verhältnisse zu wahren geneigt ist; so hat er schon im Ibis 1915 (p. 690) die auckländische Schnepfe *Coenocorypha* ein lebendes Fossil genannt und sie dabei mit einer bunten Reilie auf der südlichen Halbkugel lebender Gattungen („southern Waders“) verglichen, von denen er aber jetzt *Thinornis*, *Anarhynchus*, *Phegornis* zu den echten Charadriiden stellt. Weniger befriedigend fällt die Abgrenzung der Unterfamilien der Regenpfeifer und Kiebitze aus, die sich der Verf. in immer neuem Anlauf bemüht hat. Die dafür angegebenen Kennzeichen der Schädelstruktur sind, was ja bei der nahen Verwandtschaft kein Wunder ist, doch nur gering und liegen bereits in der Zone der Abänderungen, die durch die heutige, verschiedene Lebensweise bedingt sein können. Es bleibt dabei der Einstellung des Systematikers viel Freiheit, ob er sie als mehr oder weniger wesentlich ansehen will. So sind denn hier z. B. die von HARTERT zu *Charadrius* gezogenen Arten *veredus*, *morinellus*, *voriferus* unter die Vanellinen aufgenommen.

Was die Scolopaciden anbelangt, so heben sich die Phalaropinen leicht heraus, aber doch mehr durch äußere als innere Charaktere. Dann bilden die Schnepfenvögel im engeren Sinne eine anatomisch gut gekennzeichnete Gruppe, der auch, wie in einer schönen Analyse gezeigt wird, die Gattung *Limnodromus* (= *Macrohamphus*) angehört; bei ihr decken sich Altertümlichkeit im Bau mit reliktenhafter Verbreitung. Weniger scharf scheiden sich die Tringinen, Eroliinen, Arenariinen (dazu auch *Aphriza*) und Limosinen. Dabei gehört *Philomachus* zu den Eroliinen, *Bartramia* zu den Limosinen. Die eingehende Schilderung der Verhältnisse bei *Bartramia* zeigt, wie schwer bei einem Vogel mit starker Anpassung an besondere Umweltbedingungen (der amerikanische „upland plover“ bewohnt die trockene Prärie) die Eingliederung in ein systematisches Schema wird; der Verf. weist vor allem auf wichtige Unterschiede gegenüber den Tringinen hin. Die australische Gattung *Peltohyas* wird mit MATHEWS zu den Glareoliden gestellt.

Der Leser scheidet mit reichem Gewinn von beiden Arbeiten, besonders soweit er sie mit den Objekten in der Hand studieren konnte. Der Dank für die genußreiche Führung durch ein schwieriges Gebiet wird auch dadurch nicht geschmälert, wenn sich zum Schluß manche Einwendung erhebt, die mehr grundsätzlicher Natur ist. Die Kraft der anatomischen Beweisführung wird sicherlich

abgeschwächt, wenn sie auch noch für eine so weitgehende Aufteilung in Gattungen in Anspruch genommen wird, wie es hier geschieht. Bei den Limicolen allein werden 85 Gattungen unterschieden (mit dem gelegentlichen Hinweis, daß es noch mehr sein könnten), die nun zum großen Teil monotypisch sind. Die Bedeutung der Art wird bei solchem Verfahren zu Null, und es sollte doch wohl eine Aufgabe des Systematikers sein, dieser niedersten Kategorie stets eine wichtige Rolle zu belassen, wenn auch nur wegen der Oekonomie des Denkens. Wie sehr aber hier der Anatom über den Systematiker gesiegt hat, zeigt z. B. die Bemerkung des Verf., daß ihm *Limnodromus scolopaceus* eine deutliche Fortentwicklung gegen *L. griseus* aufzuweisen scheint, während die Systematiker noch sehr zweifelhaft darüber sind, ob sich beide Formen nach Gestalt und Verbreitung wirklich von einander trennen lassen.

F. Steinbacher.

MAYAUD, NOËL. Observations ornithologiques en Roussillon; Alauda 1931, p. 511—552. — Ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt der französischen Ost-Pyreneen, mit sorgfältigen Angaben über Verbreitung und Lebensweise. Bei Besprechung der Haubenlerchen werden die beiden Formenkreise *Galerida cristata* und *G. theklae* zum ersten Mal auch osteologisch mit einander verglichen; es hat sich ergeben, daß im Rumpf- und Extremitätenskelett anscheinend beständige, wenn auch leichte Unterschiede bestehen, die durch Zeichnungen verdeutlicht werden. In gleicher Weise hatte Verf. schon früher (Alauda 1931 p. 401—410) den Vergleich zwischen Kanarienvogel und Girlitz auf die Skelette beider Formen ausgedehnt; ersterer hat ein relativ kürzeres Flugskelett, dafür aber etwas kräftigere Beine.

E. Str.

MILLER, ALDEN H. Systematic Revision and Natural History of the American Shrikes (*Lanius*); University of California Publications Zoology vol. 38, No. 2, p. 11—242, 65 Fig. 1931. — Die Gattung *Lanius* ist in Amerika nur durch Grauwürger vertreten, deren altweltliche Formen von HARTBERT alle als Glieder eines Rassenkreises *Lanius excubitor* angesehen werden. Nach dieser Auffassung gehören die amerikanischen Würger ebenfalls dahin; die dortigen Ornithologen unterscheiden aber zwei verschiedene Arten, den nördlichen *L. excubitor* mit 2 Rassen und südlicher, von der Nordgrenze der Vereinigten Staaten bis zum südlichen Mexiko, *L. ludovicianus* mit 11 Rassen. Die vorliegende Arbeit behandelt alle diese Formen in einer umfassenden Darstellung, die nach Material und Methode mustergültig genannt werden kann. Ein systematischer Teil bringt genaue Maßtabellen mit Angabe von Mittelwert, Streuung und Variationskoeffizienten, eingehende Beschreibung der einzelnen Rassen, dabei Karten der Brutgebiete und der Fundorte im Winterquartier, weiter eine vergleichende Uebersicht der geographischen Abänderung. Im Wechsel der Färbung spiegelt sich die bekannte Abhängigkeit von den atmosphärischen Verhältnissen der Bruth Heimat wieder; die Flügelänge entspricht in mancher Hinsicht dem Nistgelände, je nachdem es offen ist oder stärkeren Baumwuchs trägt und dadurch größere oder geringere Beweglichkeit zuläßt, bei Inselrassen auch der Größe des Wohngebiets. Das Verhältnis von Flügel- zu Schwanzlänge ändert sich so, daß wandernde Rassen oder selbst wandernde Populationen der gleichen Rasse den längeren Flügel haben. Im übrigen sind Zusammenhänge zwischen Form oder Zeichnung und Lebensweise nicht zu erkennen. Auch

für die Stammesgeschichte ergeben sich keine Aufschlüsse, nur soviel ist sicher, daß *L. ludovicianus* schon vor dem Pleistozän im jetzigen Verbreitungsgebiet vorkam und daß sich *excubitor* und *ludovicianus* heute als deutlich getrennte Einheiten abheben. Der zweite, biologische Teil ist aus der Literatur, aus Feldbeobachtungen des Verf. und aus Erfahrungen bei der Aufzucht und Haltung von gefangenen Vögeln geschöpft und zeichnet sich durch vorbildliche Vollständigkeit aus. Pterylose, Mäuser, Fortpflanzungsbiologie, Ernährung, Instinkte, Stimme, Krankheiten, Alter, Todesursachen werden in einzelnen Abschnitten behandelt, aus denen nur Folgendes herausgehoben werden mag. Während die Jungen von *L. excubitor* bei der ersten Herbstmauser alle Handschwingen beibehalten, werden sie bei *ludovicianus* mehr oder weniger gewechselt und zwar in erkennbarem Zusammenhang mit der Ausbildung des Wandertriebes; bei benachbarten Rassen zeigen die Standvögel eine weitergehende Mauser als die Zugvögel, auch im Wechsel der Steuerfedern prägt sich das gleiche Gesetz noch einigermaßen deutlich aus. Die bekannte Frage nach der Abhängigkeit der Eizahl im Gelege vom Klima wird dahin beantwortet, daß auch hier im Süden die geringste Zahl (3—4) vorhanden ist, während sie bei *ludovicianus* sonst 5—6, bei *excubitor* 6—8 zu sein pflegt, allerdings ist die Angabe für die Südrassen noch durch weitere Nestfunde zu bekräftigen.

F. Steinbacher.

MOLLER, WALTER. Die Zunge der kostarizensischen Zuckervögel. Zeitschr. f. mikr.-anat. Forschung, 28. Bd., 1932, p. 363—417. — Die Anatomie der Blumenvogelzungen erfährt durch diese Arbeit eine willkommene Bereicherung. Der verschiedenartigen Nahrung der einzelnen Arten der kostarizensischen Coerebiden entspricht eine bemerkenswerte Vielgestaltigkeit der Zungen, deren Morphologie und Histologie klar geschildert wird. *Dacnis venusta* besitzt lediglich eine flache Pinselzunge, die zum Saugen ungeeignet ist; die Zungen der meisten anderen Arten sind jedoch neben einem zwiefach geteilten, vielfach aufgesplitterten Vorderstück noch ausgezeichnet durch sehr verschiedenartig ausgebildete Rinnen, die durch medianwärts gerichtetes Auf- und Einrollen der Seitenränder entstanden sind. Eine Ausnahme davon macht *Diglossa plumbea*, deren röhrenartige Rinnen aus zwei medialwärts gerichteten seitlichen Leisten des Epithels des Zungenbodens gebildet werden; hier münden auch die Röhren auf der Unterseite der Zunge aus. Diesen anatomischen Unterschieden entsprechend wird *Diglossa plumbea* eine Nektaraufnahme durch Kapillarattraktion zugebilligt, während für die anderen Arten mit Zungenrinnen ein Saugakt mit Hilfe eines luftverdünnten Raumes zwischen Zungengrund und Gaumen angenommen wird. Außerdem spielt bei allen diesen Arten die Pinselwirkung an der Zungenspitze eine Rolle. Bei *Cyanerpes cyaneus* und *C. lucidus* spricht Verf. von einem Lecken und „Herausbürsten“ des Honigs. Mit Hilfe einer kombinierten und modifizierten Colloidin-Paraffin-Einbettung gelang es, die sehr schwierig zu behandelnden Objekte mit dem Mikrotom in 10 μ -Serien zu zerlegen. Diese Methode führte zu der wichtigen Entdeckung von MEISSNERSCHEN und HERBSTSCHEN Körperchen. Letztere liegen teils einzeln, teils in Nestern in ziemlich exponierter Lage in der Tunica propria oder der Submucosa, bei *Diglossa plumbea* auch zwischen den Paraglossalien. In diesem Falle werden Tastempfindungen vermutlich auf indirektem Weg durch Stauchung der Paraglossalia (und dabei erfolgendem Druck auf die Lamellen-Körperchen)

wahrgenommen. Von sonstigen histologischen Einzelheiten interessiert besonders die Ausbildung der Stützelemente der Zungenbasis bei *Diglossa plumbea* durch das Auftreten besonderer Knorpelsäulen und Epithelzapfen. H. Scharnke.

Nachrichten.

Verstorben.

Am 5. Januar 1932 starb in Tengyuey in Yünnan GEORGE FORREST. Durch seine botanische, später auch ornithologische Erforschung der Gebirge Yünnans hat er sich um die Wissenschaft sehr verdient gemacht. Die von ihm seit 1918 in Yünnan gesammelten Vögel sind von LORD ROTHSCILD bearbeitet und zwischen dem Tring Museum und dem Britischen Museum geteilt worden. Seinen Namen tragen *Dryocopus forresti*, *Janthocincla forresti* und andere auffällige Formen, die er entdeckt hat. Nachruf in *The Ibis* 1932, p. 354.

Reisen.

Rückkehr der Expedition HEINRICH. Nach mehr als zweijähriger Abwesenheit sind die drei Mitglieder der Expedition HEINRICH am 23. April 1932 in guter Gesundheit wieder in Deutschland eingetroffen. Die reiche Ausbeute, die die Frucht des 2 $\frac{1}{2}$ monatigen Aufenthalts in Südost-Celebes (Dezember 1931 — Februar 1932) bildet, enthält als Glanzstücke ein Paar der Ralle *Aramidopsis plateni*, jener Seltenheit, nach welcher Herr HEINRICH in der Minalhassa monatelang vergeblich gefahndet hatte.

Die Expedition STEIN sandte unterm 13. März aus Soe (Timor) die Nachricht, daß sie nach 14 sehr ergebnisreichen Sammeltagen aus dem Moetis-Gebirge zurückgekehrt sei, wo sie ein Lager in 2100 m Höhe bezogen hatte. Die Zahl der aus Timor bekannten Brutvögel konnte durch wichtige Entdeckungen ansehnlich vermehrt werden, darunter befinden sich auch Vertreter neuer Arten und vielleicht sogar Vertreter neuer Gattungen. Seither dürfte sich die Expedition nach dem portugiesischen Teil von Timor begeben haben, wo ebenfalls das Hochgebirge besucht werden soll.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 88-96](#)